

Volkmers-Biering abgehaltenen Generalversammlung des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden, dem mit 22 Mitgliedern und 350-353 Obstbäumen im Vereinsgebiet leistungsfähigsten Obstbauvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden, vereinigten sich der Landrat des Kreises Wiesbaden-Land, Kammerherren v. Neumburg über die im Oktober anlässlich der Tagung des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins in Wiesbaden stattfindenden Obst- und Gartenbauausstellung. Er funktionierte zunächst das mehr Entgegenkommen des Magistrats der Stadt Wiesbaden, der für die Zeit vom 30. September bis 13. Oktober für die Ausstellung des Nassauischen Obst- und Gartenbauvereins in Wiesbaden Platz zur Verfügung gestellt hat. Für die Ausstellung sind im Tage vorgehen. Alle Vorbereitungen für diese Ausstellung sind bereits in die Wege geleitet, vor allem durch Bildung eines engeren Ausschusses. Dieser hat bereits ein Arbeitsprogramm usw. ausgearbeitet. Danach ist als Termin der Eröffnung der Ausstellung

Rund standen sie wieder vor dem Felt. Das erste gestimmte Krächchen im Kreis der Herren. Ueber sich den nächtlichen Himmel mit seinen Sternen, rund umher die schweigenden, andächtigen Scharen, deren lautes Leben und Treiben noch kurz vorher das Lager mit hellendem Lärm erfüllt hatte, die todernden Feuer und das leise Scharen- und Wiehern der Pferde. — Die Trommeln

wirklichen, und man brauchte es hinanzulassen, das ergreifende Lieb: Ich bete an die Macht der Liebe.

Wohl noch nie in ihrem Leben hatte Annalena so heiß mit sich gerungen im Gebet wie zu dieser Stunde, wo sie vereint mit Tausenden in die Nacht vor dem Herrn der Welten stand.

In dieser Stimmung trat sie in Begleitung des Barons, der sein Auge von ihr ließ, die Heimfahrt an. Was er in der kurzen Spanne Zeit noch in seiner Sache tun konnte, das geschah.

Und als er ihre Hände zum Abschied in den seinen hielt, sagte er ernst: Annalena, ich fühle, welchen Anteil Sie an dem Geschick Ihrer Schwester nehmen. Soll ich Ihnen den Namen des Mannes nennen, der sich danach sehnt, in diesem schweren Konflikt helfen zu dürfen, der nur darauf wartet, daß seine Hand, die er Ihnen mit herzlicher Bitte reicht, ergreifen wird? Ich will jetzt keine Antwort.

Gehen Sie mit sich zu Rute und wenn Sie zu dem Entschluß kommen, den ich mir heil erlaube, so schreiben Sie mir, daß ich Sonntag kommen darf.

Ein ruhiger, fester Händedruck und er schied von ihr, die in einem Aufruhr der Seele über die Schwelle des Hauses trat und so leise wie möglich ihr Zimmer aufsuchte.

Jetzt war Annalena wirklich in Seelenangst! Zum erstenmal in ihrem Leben. Und hatte nicht der Baron damals gesagt, sie solle sich vertrauensvoll an ihn wenden, wenn sie sich einmal in Seelenangst befände? Er wollte ihr Berater sein. Ein solcher Helfer, der als Dank ihr Leben für sich fordernd verkauft, das ist nicht gerade das, was sie für Geld und Gut, wie es derweil Franziska getan hatte!

Unter schweren inneren Kämpfen gingen die nächsten Tage hin, bis sich Annalena endlich entschloß, dem Baron ihr Wort zu geben und sich zu opfern. Sie schrieb dem Baron und trug den Brief heimlich in der Tasche herum, bis sie sich endlich in der Dämmerung getraute, das Schreiben in den Postkasten zu werfen, der am anderen Morgen geleert wurde.

Als der Entschluß zur Tat geworden war, lächelte sie sich todunglücklich. Rein, sie konnte das Opfer nicht bringen. Sie sollte einen Mann heiraten, der ihr Vater sein sollte? Nur mit Mühe verdrängte sie ihre Herzensnot vor Dorothee, die ja niemals erfahren durfte, daß sie sich opfern wollte. Nun stand sie droben in ihrem kleinen, traurigen Stübchen und blühte in den Hof hinunter, bis zur Mauer.

Wie hell der Mond schien. Es zog sie noch einmal hinaus zu dem blauen Briefkasten, der ihr Geheimnis barg, das schon morgen nicht mehr das ihre war. Siebendbeiß wurde es ihr und dann eilte sie. Wie auf der Nacht sagte sie über den Hof zum Tor hinaus, und dann stand sie auf der einsamen Landstraße. Etwas weiter hin lagen die Häuser des Dorfes, nichts war zu sehen, als eine Kugel, die auf Wäldersand ausging.

Doch nein, da kam Tamas angeläufen, er hatte wohl ihre Spur gefunden und war ihr gefolgt.

Sie näherte sich dem Briefkasten. Ob sie den Brief nicht wieder herausnehmen konnte? Der Wunsch, das Schreiben wieder in ihren Besitz zu bringen, wurde immer größer. Sie sah sich um und leuchtete. Tamas stand mit hoch gehobenen Kopf neben ihr. Wählich schlug er an und in der Nähe wurden Schritte laut.

Der Entschluß, das war Annalenas letzter Gedanke, als sie sich halb bemüht vor Angst an die Mauer lehnte. Wer war es, der da kam?

Annalena, kleines Fräulein, was machen Sie denn da zu so später Stunde?

Sie lächelte und war in einem Atem.

Sie sind es, Baron?

Und dann hielt er sie in seinen Armen und zog sie eine Strecke mit fort, bis sie auf dem Hofe in dem undurchdringlichen Schatten einer Kastanie standen, unter der sich eine Bank befand.

Was wollten Sie um diese Stunde hier? fragte er ernst, sie neben sich auf der Bank ziehend.

Ich — ich wollte meinen Brief wieder haben! gestand sie leise weinend.

Den Brief an mich, nicht wahr, Annalena? Sprechen Sie, ich kann hier in der Dunkelheit nicht die Antwort in Ihren Augen lesen. War das Schreiben eine Antwort auf meine Frage?

Ja, ich habe es geschrieben. Ich habe ein Recht auf Wahrheit! Entschloß ich mich zu opfern?

Sie nicht nur, dann aber sagte sie mit bebender Stimme: Aber ich möchte es zurücknehmen, Baron!

Hans, einmal ehrlich geredet!

Der Baron zog sein Schwert heraus und schrie eine Anweisung auf die Luft, die er seinen Reffen hinterließ.

So, mein Junge, nun bringe die Sache in Ordnung. Ich habe hier meinen Leberkehl geschmeckt, was Dein Unterhalt mich kostet, und ich glaube, daß die Summe hinreicht, um einen ganzen Haushalt zu ernähren, besonders, wenn Deine zukünftige Frau Dir auch noch etwas mitbringt.

Die Augen des jungen Offiziers wurden immer größer, und etwas zuckend sagte er: In der Ehe lebt man ja viel sparsamer. Ein Junggeheileben ist so voll von Versuchungen.

Wiso Du bist einer Ehe nicht abgeneigt?

Ich — das kam darauf an, welche — Du hast Dich also noch nicht entschieden?

Vor den Augen des jungen Mannes stand die reizende Gestalt Annalenas; es war ihm, als ob ihre blauen Augen ihm mit strehrendem Blicken zuwandten, und langsam sagte er:

Ich möchte schon eine, Onkel.

Aber Du bist ihrer noch nicht sicher?

Sie ist noch ein halbes Kind!

Das pflegt sich rasch zu ändern. Bei den Mädchen kommt das über Nacht.

Sie ist ganz arm, wie sie mir sagte.

Wiso so weit seid ihr schon, daß ihr euch solche Gefährnisse macht?

Man ist es sich doch schuldig, seine falschen Tatsachen vorzuspiegeln.

Und darauf hast Du ihr das Versprechen abgenommen, daß sie sich nicht verkaufen soll?

Hans sprang in der Ueberraschung vom Stuhl auf und stellte sich ans Fenster, damit der Onkel sein Erörten nicht sehen sollte.

Annalena von Satom hat, wie Du siehst, großes Vertrauen zu mir. Ich habe sie sehr lieb und hoffe, daß sie mir einst mehr sein sollte, als das kleine Fräulein, das in mir immer nur den väterlichen Freund sah. Ich muß diese Hoffnung begraben, denn sie hat mir erklärt, sie habe jemand verprochen, sich nicht zu verkaufen. Es ist doch etwas Schönes um solch Worthalten! — nicht wahr, Hans?

Der Knecht wandte den Kopf, und der Baron, der hinter ihn getreten war, reichte ihm die Hand, in die Hans die seine legte.

Ich vertraue Dir das höchste Gut an, das ich besitze, mein lieber Junge. Ich erwarte von Dir, daß Du Dich dieses Glückes wert zeigst. So wird denn auch Annalena, ich werde mit dem Baron und sprechen, damit Du nichts in den Weg gelegt wird. Ich werde Dir auch die Mittel liefern, deren Du bedarfst. Im Frühjahr wird Annalena 18 Jahre alt, dann steht eine öffentliche Verlobung nichts mehr im Wege, und bis dahin wird sich auch die Sache mit Ribbeck so weit entwickelt haben, daß auch er sein Verlobnis bekannt geben kann. Vielleicht kann ich ihm den Leberkehl in den Kolonialdienst einschleichen. Ich möchte nicht, daß Euer junges Glück seine Schatten auf die Liebe der Liebsten werfe.

Ich danke Dir von ganzem Herzen, Onkel! Weiß Annalena von diesen Deinen Absichten?

Rein, sie braucht es gerade nicht zu erfahren, daß ich als eine Art Kremler bei Dir angetreten bin. Das könnte sie übernehmen. Wenn Du also Sonntags hinausfährst, so wirst Du mitkommen sein, und Deinem Verkehr mit dem jungen Mädchen wird nichts in den Weg gelegt werden. Ihr sollt Euch kennen lernen, damit ihr Euer Herz prüft, bevor ihr Euch bindet. Und nun gehe, mein Junge, ich will gleich zum alten Herrn von Satom hinausfahren.

Wir sehen uns doch am Sonntag in Bostwick?

Rein, Hans, das wäre mir ein schlechter Dank, wenn ich Annalena im Verkehr mit Dir beobachtet könnte. Ich werde ohnedies zu Hause sehr gemüht. Nach Deiner Verlobung wirst Du mir sofort Nachricht geben, damit ich das Geschickliche mit dem Baron und erziehe. Glück auf den Weg, lieber Junge, und vergiß in Deinem neuen Leben nicht ganz den alten Onkel!

Hans, einmal ehrlich geredet!

Der Baron zog sein Schwert heraus und schrie eine Anweisung auf die Luft, die er seinen Reffen hinterließ.

So, mein Junge, nun bringe die Sache in Ordnung. Ich habe hier meinen Leberkehl geschmeckt, was Dein Unterhalt mich kostet, und ich glaube, daß die Summe hinreicht, um einen ganzen Haushalt zu ernähren, besonders, wenn Deine zukünftige Frau Dir auch noch etwas mitbringt.

Die Augen des jungen Offiziers wurden immer größer, und etwas zuckend sagte er: In der Ehe lebt man ja viel sparsamer. Ein Junggeheileben ist so voll von Versuchungen.

Wiso Du bist einer Ehe nicht abgeneigt?

Ich — das kam darauf an, welche — Du hast Dich also noch nicht entschieden?

Vor den Augen des jungen Mannes stand die reizende Gestalt Annalenas; es war ihm, als ob ihre blauen Augen ihm mit strehrendem Blicken zuwandten, und langsam sagte er:

Ich möchte schon eine, Onkel.

Aber Du bist ihrer noch nicht sicher?

Sie ist noch ein halbes Kind!

Das pflegt sich rasch zu ändern. Bei den Mädchen kommt das über Nacht.

Sie ist ganz arm, wie sie mir sagte.

Wiso so weit seid ihr schon, daß ihr euch solche Gefährnisse macht?

Man ist es sich doch schuldig, seine falschen Tatsachen vorzuspiegeln.

Und darauf hast Du ihr das Versprechen abgenommen, daß sie sich nicht verkaufen soll?

Hans sprang in der Ueberraschung vom Stuhl auf und stellte sich ans Fenster, damit der Onkel sein Erörten nicht sehen sollte.

Annalena von Satom hat, wie Du siehst, großes Vertrauen zu mir. Ich habe sie sehr lieb und hoffe, daß sie mir einst mehr sein sollte, als das kleine Fräulein, das in mir immer nur den väterlichen Freund sah. Ich muß diese Hoffnung begraben, denn sie hat mir erklärt, sie habe jemand verprochen, sich nicht zu verkaufen. Es ist doch etwas Schönes um solch Worthalten! — nicht wahr, Hans?

Der Knecht wandte den Kopf, und der Baron, der hinter ihn getreten war, reichte ihm die Hand, in die Hans die seine legte.

Ich vertraue Dir das höchste Gut an, das ich besitze, mein lieber Junge. Ich erwarte von Dir, daß Du Dich dieses Glückes wert zeigst. So wird denn auch Annalena, ich werde mit dem Baron und sprechen, damit Du nichts in den Weg gelegt wird. Ich werde Dir auch die Mittel liefern, deren Du bedarfst. Im Frühjahr wird Annalena 18 Jahre alt, dann steht eine öffentliche Verlobung nichts mehr im Wege, und bis dahin wird sich auch die Sache mit Ribbeck so weit entwickelt haben, daß auch er sein Verlobnis bekannt geben kann. Vielleicht kann ich ihm den Leberkehl in den Kolonialdienst einschleichen. Ich möchte nicht, daß Euer junges Glück seine Schatten auf die Liebe der Liebsten werfe.

Ich danke Dir von ganzem Herzen, Onkel! Weiß Annalena von diesen Deinen Absichten?

Rein, sie braucht es gerade nicht zu erfahren, daß ich als eine Art Kremler bei Dir angetreten bin. Das könnte sie übernehmen. Wenn Du also Sonntags hinausfährst, so wirst Du mitkommen sein, und Deinem Verkehr mit dem jungen Mädchen wird nichts in den Weg gelegt werden. Ihr sollt Euch kennen lernen, damit ihr Euer Herz prüft, bevor ihr Euch bindet. Und nun gehe, mein Junge, ich will gleich zum alten Herrn von Satom hinausfahren.

Wir sehen uns doch am Sonntag in Bostwick?

Rein, Hans, das wäre mir ein schlechter Dank, wenn ich Annalena im Verkehr mit Dir beobachtet könnte. Ich werde ohnedies zu Hause sehr gemüht. Nach Deiner Verlobung wirst Du mir sofort Nachricht geben, damit ich das Geschickliche mit dem Baron und erziehe. Glück auf den Weg, lieber Junge, und vergiß in Deinem neuen Leben nicht ganz den alten Onkel!

